

Der Skandal in der Angestelltenversicherung

Deutscher Reichstag

SPD. Berlin, 17. März.

Die Reichstagsitzung am Dienstag begann mit einem Antritt der Kommunisten, die einen Antrag wegen des Blutbades in Halle stellten und wegen sonstiger angeblicher Verhinderung der kommunistischen Wiederaufstellung eine Untersuchung verlangten. Anfolge des Widerstands der Deutschen Nationalen konnte der kommunistische Antrag nicht auf die Tagesordnung gebracht werden. Er bleibt der Mittwochsitzung vorbehalten. Abgeordnete (Cap.) erklärt hierzu, daß die sozialdemokratische Partei gegen die sofortige Verartung der kommunistischen Anträge keinen Widerstand erhebe. — Ein Antrag des Reichsministers des Innern auf Genehmigung zur Strafverfolgung des deutschösterreichen Abgeordneten von Graefe und eines kommunistischen Abgeordneten, die beide in alkoholisiertem Zustand mit der Polizei in Konflikt geraten sind, wurde zurückgewiesen. Die Strafverfolgung des völkischen Abgeordneten Graefes, dessen Kollegen von Lubendorff bei der Reichstagsversammlung wurde abgelehnt. Dieser völkische Kulturreiter hat bei einer Aufturkung der Deutschen Nationalen in Berlin zusammen mit dem damaligen völkischen Reichstagsabgeordneten Schreiber in betrunkenem Zustand im Füstenkeller in Berlin die unzähligen Vergesungen und Leidesszenen gegen Ebert, Scheidemann, Wirth, Seewering und andre republikanische Staatsmänner in das Gästebuch des Füstenkellers geschrieben.

Es folgt die zweite Verartung des Gesetzentwurfs über Angestelltenversicherung der Renten in der Angestelltenversicherung. — Dr. Lambah (Dnat. Bp.) lehnt die sozialdemokratischen Ämter auf Besetzung dieser Sonderversicherung ab. Die Angestelltenversicherung müsse aufrechterhalten werden.

Abgeordneter Hoch (Soz.):

Was wir bei der Schaffung der Angestelltenversicherung vorausgesetzt haben, das ist jetzt eingetroffen, und zwar durch die besondere Art, wie hier die Beiträge eingezogen werden. Die Versicherung sieht eine Zwangsregel darin, daß die angesammelten Beiträge verlustlos geworden sind. Es handelt sich aber jetzt darum, daß den Renten, die unter der furchtbaren Zeit stehen, geholfen wird. Herr Lambah erklärt, daß nur wenn das Kapital in voller Höhe angesammelt werde, die Versicherung bestehen könne. Dabei weiß er, daß wir eine Versicherung haben, bei denen die Beiträge durch Umfrage erhoben und die durchschnittlich die Unfallversicherung ist also durchaus möglich, daß auch für die Invaliden- und Angestelltenversicherung das Umfrageverfahren eingeführt wird. Nun kann sich kein schlimmeres Verbrechen vorstellen, als daß man die notleidenden Menschen damit tröste, daß in der Versicherung Kapitalien angesammelt werden müssen. Was man allen Kreisen sagt, daß sie mit den gegebenen Verhältnissen rechnen müßten, das hat auch hier zu gelten. Die Angestelltenversicherung rechnet nach ihren eigenen Angaben mit einer Jahresentnahme von 120 Millionen Mark, mit einer Ausgabe von 20 Millionen Mark. Sie trifft also

einen Überschuss von 100 Millionen Mark.

Sie wollen nicht mehr geben, wenn nicht die Beiträge erhöht werden. Auf wessen Kosten aber wollen sie die Kapitalien annehmen? Wenn einem Volk das Wasser an der Nase steht, so müssen die Kapitalien dort hingebracht werden, wo sie am nötigsten gebraucht werden. Mit einem Bleistift von dem, was nun heute den Angestellten abnimmt, könnte man die Behörde der Versicherung bestreiten. Das eigene Kapital der Angestellten, die Gesundheit, wird geschädigt, um Kapitalien anzusammeln. Dassen wir erst die Menschen und dann das Kapital wieder leistungsfähiger werden, dann können wir daraus den Kapitalien anpassen. Sie (die Internationalen) meinen es wie immer so auch hier nicht direkt. Ihre Taten stehen zum Widerpruch zu Ihren Worten. Vorausichtiger Weisheit bei den Sozialdemokraten.

Abg. Schieber (Berlin, Dem.) stellt fest, daß die Not der Rentner gebietlich eine Erhöhung der Renten verlange. — Dr. Thiel (D. Bp.) hält eine Annahme der demokratischen Anträge ohne Ausdrucksqualifizierung für unmöglich.

Unter Ablehnung aller sozialdemokratischen Anträge werden die Ausschlußbeschlüsse in zweiter und dritter Sitzung behauptet.

In der fortgesetzten Debatte über den Haushalt des Reichsjustizministeriums gab es eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen dem Demokraten Brodau, der die republikanische Vereinigungsmöglichkeit der meisten Richter unter Verbindung von zehnleibem Material behandelte, und den deutschösterreichen und deutschnationalen Richtern, die ein Votum auf die Justiz sangen. Nur gießt den deutschösterreichen Richtern nicht, daß ein Teil ihrer verhafteten Führer ebenfalls in einer

Gefängniszelle statt in einem Salon untergebracht werden. Gegen Schluss der Sitzung wurde

ein beträchtlicher Justizskandal aufgedeckt.

Der demokratische Abg. Brodau verfasste eine Notiz aus dem Berliner Tageblatt, wonach der Kapitäneleutnant von Kässinger als Führer des Wilting-Bundes den Aufruf für die Reichspräsidentenschaft des Herrn Jarres unterschrieben hat. Dieser Herr von Kässinger ist am 25. Oktober 1924 als Führer der Geheimorganisation Consul zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht stellte fest,

dass die Mörder Erzbergers, Schulz und Villessen, unter Kässingers Führung tätig gewesen sind und die Organisation Consul die Atmosphäre geschaffen hat, aus der

die Mordtat erwachsen ist.

Von heute hat v. Kässinger seine im Oktober vorigen Jahres verhängte Strafe noch nicht angetreten. Brodau fragte den Justizminister, wie das möglich sei. Reichsjustizminister Kraenke antwortete, daß ein Gnadenegesuch für Kässinger vorliege und die Strafverfolgung ausgeschlossen sei, bis die Entscheidung über das Gnadenegesuch vorliege. Der Reichsjustizminister glaubte geltend machen zu können, daß in zahlreichen Fällen so gehandelt worden sei.

Der alte Herr ist entschlossen im Kreisum. Wenn v. Kässinger anstatt zu den Rechtsparteien, etwa zu den Kommunisten gehörte, möchten wir sehen, welche Ansätze in Deutschland seine Strafverfolgung ausgeschlossen hätte, bis die Entscheidung über ein Gnadenegesuch getroffen worden wäre. Noch jetzt werden im besuchten Gebiet unzählige deutsche Staatsbürger in Strafen eingezogen oder führen noch im Gefängnis oder im Justizhaus, die lediglich wegen bitterster Not in der Zeit der Separatistenunruhen mit den Geheiten in Konflikt geraten sind. Trotz allem Druck der rheinischen Abgeordneten hat das Reichsjustizministerium sich in dieser Frage ganz passiv verhalten. Im Falle v. Kässinger scheint es dagegen sehr aufmerksam gewesen zu sein, um dem indestuellen Mörder Erzbergers von der Gefängniszelle möglichst fernzuhalten. — Mittwoch 2 Uhr:

Sachsen Landeskulturrat

Der 2. Dienstag trat der Landeskulturrat in Dresden an seiner 73. Sitzung zusammen. Die Eröffnungssitzung, die auch zu Anfang der Wirtschaftsminister Hermann Müller beiwohnte, erbrachte von neuem den Beweis für die Notwendigkeit, daß dieses vorzüglichste und erzeugende Gebilde von landwirtschaftlichen Interessenvertretung recht schnell für immer in der Versammlung verschwindet. Dies wird besonders schon in wenigen Monaten der Fall sein, da die endgültige Verschmelzung des Landwirtschaftskommissariates durch den Landtag schon in allernächstester Zeit erfolgen wird.

Die ganze vollständliche Tendenz dieser

Körperschaft offenbart sich schon in der Eröffnungsdansprache des Vorsitzenden Dr. Oetoniemers Steiger, der in beweglichen Zonen das bekannte Regelwerk über die durchsetzte Lage der Landwirtschaft jang und dann über das angebliche Nichtverhältnis der Preise für landwirtschaftliche Produkte zu den Preisen der Kaufleute räsonierte. Die Getreidepreise hätten erst im Herbst eingezogen, doch hätten viele Landwirte nicht verlaufen können, da das Getreide feucht gesammelt worden wäre und sich überhaupt keine Käufer dafür gefunden hätten. Bölling und Biedigding waren noch immer die Kartoffelpreise, auch der Preis für Schätzobst beide letztere bis Unholz.

Auch diesen hätten sich noch die Milchpreise gehalten, leider seien auch diese in den letzten Wochen ins Wanken geraten, was zwecklos nicht ohne Rücksicht auf die künftige Milchversorgung bleiben könne. Also werden die Verbraucher nachstens einen Streit der Milchkühe erleben, wenn nicht sogleich die Milchpreise gestiegen zu Höhe gebracht werden! Beiderseitig die Gefahr von Tag zu Tag größer, daß die möglichen Stellen diesem Zeiträume der unerhörten Aggration mehr und mehr Notstand drogen, obwohl die jährlichen Preise für das Gros der Lohn- und Gehaltsempfänger, von den Gewerkschaften, den Kriegsopfern u. w. ganz abgesunken, fast unerträglich sind. Herr Steiger macht natürlich für die Lage der Landwirtschaft den unerträglichen Steuerdruck und das Fehlen jedweden Hollschuhs verantwortlich und sprach die Erwartung aus, daß die neue Reichsregierung die „berichtigten“ Forderungen der Landwirtschaft erfüllen werde. Was nur allzu leicht geschehen wird.

Derselben Reden kann dann in seinem Geschäftsbüro der Direktor des Landeskulturrats Dr. Schöne weiter. Es folgte eine Ansprache, in der die Behauptung aufgestellt wurde, die üblichen Arbeitverhältnisse in der Landwirt-

schaft machen dem Landwirt ein Vorodtisskommen geradezu unmöglich. Ein Vertreter des Wirtschaftsministeriums sagte, die Annahme sei falsch, daß das Ministerium der Landwirtschaft den Bezug ausländischer Arbeiter erschweren oder ganz unmöglich machen wolle. Das Gegenteil sei der Fall. Wenn es auch ein sozialwirtschaftlicher Widerstand sei, ausländische Arbeiter herauszuholen, so machen es doch die besonderten industriellen Verhältnisse Sachsen der ländlichen Landwirtschaft nicht möglich, ohne ausländische Arbeiter auszufordern.

Angenommen wurde auch ein Antrag, dahin zu weisen, daß bei der Neuregelung der Gesetzgebung das ländliche Fortbildungsschulwesen so geregelt wird, daß den Erfordernissen der Landwirtschaft Rechnung getragen wird. Am liebsten würde man die ganze Fortbildungsschule zum Teufel jagen. (1)

Dann wurde in die Beratungen der Fragen des Hollschubes und der Steuerreform eingetreten, die auch noch am Mittwoch fortgesetzt werden. Wir werden darüber zusammenfassend noch berichten.

Der sächsische Arbeitsmarkt vom 8. bis 14. März

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 8. bis 14. März 1925 folgenden Bericht:

Die Gesamtlage hat sich in dieser Berichtswoche insgesamt wieder verschärft, als die Zahl der Arbeitssuchenden in den Arbeitsberufen infolge des eingetretenen Krises und des starken Schneefalles erheblich zunommen hat. Verschärft hat sich ebenfalls die Arbeitsmarktlage in der Glasindustrie, und noch wie vor ungünstig blieb diese in der Stoffherstellung, im Fahrzeugg- und Genfertigungsgebiete, in dem neuwirkung auch der Beschäftigungsgrad in der Schwazwarenindustrie zurückgegangen ist, für Bedienungspersonal im Gast- und Schankwirtschaftsgebiete, für ältere ungelehrte Kräfte und für laufmännische und Bureauangestellte. Gesättigt bzw. weiter gebessert hat sich dagegen die Arbeitsmarktlage im Bergbau, in der Holzindustrie und im Bekleidungs- gewerbe. Im letzterem erwies sich die längere Zeit neben dem Schuhergewerbe auch die Schuhindustrie wieder aufnahmefähig für Arbeitssuchende. Vermittlungen konnten im üblichen Umfang in der chemischen Industrie, in der Papier- und Bedürfnisindustrie und im Münzengewerbe geführt werden. Beide hin zu blieben Beschäftigung und Beschäftigungsgrad schlechten in der Metallindustrie, außer den vorerwähnten Betrieben der Stoffindustrie im Spinnstoffgewerbe und im Verarbeitungsgewerbe. Im Friseurgebiete besteht teilweise und in der Gruppe für Hausangestellte allgemein Mangel an brauchbaren Kräften.

Der alte Partei zurückgekehrt. Die beiden Stadtverordneten Zimmermann und Holtz in Großenhain sind vorläufig aus der Kommunistischen Partei ausgetreten. Beide haben sich jetzt wieder der Sozialdemokratischen Partei angeschlossen, der sie schon früher längere Zeit angehört haben. Sie werden ihre Stadtverordnetenmandate weiter behalten.

Erweilung des Amtshauptmanns Rahmann. Am Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Bayreuth stand am Montag nachmittag die Einweihung des neuen Amtshauptmanns Rahmann durch den Kreishauptmann Richter statt. Rahmann erklärte u. a.: Ich werde auf dem Wege des Rechts und der Gerechtigkeit gehen, und meine Handlungen sollen diktieren sein vor reiner Sachlichkeit. Ich werde das Bestreben zeigen, mir das volle Vertrauen meiner vorgesetzten Behörden und des Volkes zu ertragen und zu erhalten.

Der Bund entschließt Schulestreik. Der 22. März in Riesa einen sächsischen Landeskulturtag. Der Landtagssaal ist die als einer der schönsten sächsischen Schulen bekannte Pestalozzi-Schule. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, spricht Spangenberg, Riesa, über Erziehung im Gemeinschaftsgeist. Dieser Vortrag ist mit Bildern. Am Sonntag früh um 9 Uhr wird die Eröffnung mit der Präsentation zweier Vorflescher Gedichte durch Heinz Haufe eröffnet. Daraus begrüßt der Bundesvorsitzende Professor Paul Oestreich die Versammlung. Es folgen zwei Vorträge: Lehrer Wedel, Dresden, spricht als R. d. B. über die Kulturrevolution des sächsischen Landtages und Lehrer Martin Weise spricht als Dozent am Pädagogischen Institut Dresden über neue Wege in der Lehrerbildung. Am Sonntag nachmittag ergeht Professor Paul Oestreich selbst das Wort. Er spricht über das Edema: Um was es geht! An die beiden Tagungsabschritte schließt sich eine Absprache am Abend betreffs Unterricht und Verpflegung an. R. Niccius, Riesa, Technum 2.

Reichsbanner-Jugendtreffen in Oschatz und Umgebung. Am 12. und 13. April (Ostermontag) 1925 veranstaltet der Kreis Leipzig des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Oschatz und dessen wahlreiche Umgebung (Dahlen, Deutsch-Luppa, Lampersdorf, Colmnberg, Wermelsdorf) ein Jugendtreffen. Die Gruppen des Reichsbanners wollen rechtzeitig die Anzahl der Teilnehmer melden. Quartiere für Sonntag den 12. April stehen in genügender Anzahl zur Verfügung. Alle diebezüglichen Anfragen, Anmeldungen und Anforderungen der Teilnehmerkarten (Süd 20 Pf.) sind an Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Kreis Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, zu richten.

Atelier ausgestellt sei für jeden, der es in Augenschein zu nehmen Lust habe.

„Geliebter Freund!“ rief der Dozent. „Wie lang das Bild vollendet sein? Das ist unmöglich!“

„Ich bitte um Verzeihung; es ist fastlich.“

„Dann kann es aber unmöglich viel taugen!“

„Bitte um Verzeihung; es ist das Beste aller meiner bisherigen Bilder.“

„Geben Sie acht. Sie werden sich überreilt haben.“

„Die Einzelheiten sind nicht so leichtig behandelt wie bei der Schöferin, allein das Bild ist dennoch sauberer und bei weitem besser.“

„Das kann ich dem Künstler selbst unmöglich glauben und muß mich mit Kenneraugen davon überzeugen.“

„Das können Sie auf der Stelle.“

Der Pastor Biepflsy war gegenwärtig und bat sich die Erlaubnis aus, mitzugehen. —

Es war ein kunterbuntes Bild, voll katholischen Spielwagens. Rechts von der heiligen Jungfrau erblickte man Engel mit Lilien und Palmen; links von derselben sangen zwei Engel fromm und emsig aus einem Notenbuch, und ein dritter schaute über ihre Köpfe hinweg mit ins Buch und strich zartlöchend zu ihrem Gefang die Geige. Unten blickte der Rand der Erdkugel aus dunkelblauem Gewölbe; oben vor dem Himmel rosenfarbig, und Engel mit Harfen und Geigen sangen singend und musizierend auf einem goldgeblauen Regenbogen. — So weit die Ausstaffierung, welche weder etwas Ausgezeichnetes noch Originelles hatte, was sich von Andersens Kompositionen auch nicht erwartete. Ganz anders aber war es mit der Hauptfigur, welche von Kunstmehrheit und Leben aus der farbenbunten Umgebung hervorstrahlte. Ein wunderbares junges Mädchen, strahlend von Jugend und Anmut, glänzend von Schönheit, lächelte glücklich verzückt und schaute begeistert gen Himmel, und die Stellung war so glücklich, das Colorit so durchsichtig, die Haltung so leicht, der Halsenkurst so gelungen, daß je länger man sie betrachtete, desto mehr schien sie emporzuschweben. — Es war schade, daß Andersens diese Figur nicht allein und ohne weitere Umgebung gemalt hatte; aber die Erdkugel, die Engel und der rote Himmel waren bestellt worden, und solche Beleuchtungen haben schon manches Bild verunstaltet.

(Fortsetzung folgt!)

dem der Verdammnis zu wittern vermeinte; und sein Eisen erschütterte die ganze Gemeinde, und seine Salbung gereichte ihm zum Lobe und zum Ruhme weit und breit. Ebenso machte er es im Beichtstuhle. Wo eine männliche Stimme sprach, hörte er kaum mit hellem Ohr hin. Ganz anders aber war's, wenn ein weibliches Stimmchen sich erhob und flüsterte und flüsterte, als die Wundärztin beobachtete. Die Frauen sind ja nicht nur zarter geformt und reizender gebaut als die Männer, sie haben auch eine viel zartere und hellere Stimme. Die Stimme kommt aus dem Innern; folglich ist ihr Inneres auch reiner und frömmter, und es sind lichtere, hellere Geschöpfe als die Männer. — Für den guten Pastor hatten sie alle etwas von den himmlischen Jungfrauen, wenigstens das Geschlecht, und er verließ sich in ihre Stimmen auf die Gesetze hin, daß sie alt und häßlich sein könnten. Er war im Beichtstuhle noch glücklicher als auf der Kanzel. Hier verbrachte er nur seinen altväterlichen katholischen Hausrat, woran in der geistlichen Wirtschaft eines wohlstudierten Priesters kein Mangel ist; dort aber fühlte, lebte und genoss er; dort fand seine Seele andächtigen Zeitvertreib und zärtliche Erbauung. —

Dieser galante Priester zählte jetzt achtundzwanzig Jahre, hatte noch keine Sünde wider den heiligen Geist begangen und noch keine Bilder gesehen. Daher machten die uppigköpfigen Frauenbilder in Andersens Atelier einen so wunderbaren Eindruck auf ihn. — Die Träume erzählt er. Einbildungskraft ziehen weit zurück gegen die bewußte Phantasie des Malers, und die heilige Jungfrau, welche Joseph Alexander als siebzehnjährigen Knaben in Niederglück, Niedernbrunn und Höllenthal erzählt, war nicht schöner als Andersens weißliche Porträts. Ebenso erklärlich ist aber auch sein Gelächter, weil Andersens eine Jungnädelin als Himmelskönigin für den Hochaltar malen wollte. Was gab es Süßeres und Heiligeres für ihn als die himmlische Maria, und was schien ihm garstiger und verworrender als ein Juden-Mädchen?

X Das Altarbild

Vier Wochen waren etwa verstrichen, als Andersens an einem sonnenblassen Vormittag sich beim Dekanen meldete. Er wurde augenblicklich angenommen und meldete, daß das Altarbild vollendet und in seinem wiedereröffneten